

X. Praecipuae sanctorum reliquiae, quae ibi olim asservatae fuerunt, vel nunc etiam asservantur, a quo et qua occasione illuc delatae.

Haec fere sunt, Reverende Pater, quae in commentariis referri debent. Caetera scriptorum diligentiae atque prudentiae dimittimus, ut nimirum ea omnia colligere et annotare non pigeat, quae ad rem nostram facere posse videbuntur. Non exigimus vero, ut facta simul contexant historiamque continua ac cohaerenti oratione scribant. Commentarios, historiae generalis argumentum postea futuros, scribere sufficiat. Id unum dumtaxat efflagitamus, ut suos quibusque factis et eventis, quam accurate poterint, assignent annos et indictiones, ut in veteribus instrumentis certisque monumentis occurrent, nec quidquam unquam referant, nisi citatis ad marginem auctoritatibus, quae narrationis fidem adstruant. Si quae etiam apud vos vel amicos exstarent Mabillonii epistolae, magnam a nobis gratiam inires, si earum apographa ad nos transmittere dignareris, ut luce aliquando donari possint, quae digniores videbuntur. In ea porro omnia curas tuas conferas negotiumque acriter urgeas, maximopere oro atque obtestor. Id a benignitate tua consecuturum se sperat

Reverende Pater

humillimus obsequientissimusque servus

Frater Renuus Massvet M. B.

Parisiis in monasterio S. Germani a pratis die 21. Juli 1710.

Die Ermordung der goldenkroner Mönche durch die Hussiten.

(Geschichte und Sage).

Eine geschichtlich-psychologische Studie, mitgetheilt von P. Valentin Schmidt, O. Cist. in Hohenfurt.

Bei der Herausgabe des goldenkroner Todtenbuches in unsern »Studien und Mittheilungen« hatte ich Gelegenheit, hinzuweisen, dass die in Geschichtswerken öfter wiederkehrende Behauptung, die Hussiten hätten alle Mönche Goldenkrons mit Ausnahme des Abtes und zweier Brüder getödtet (eine Behauptung, die auch in das jüngere Todtenbuch des genannten Stiftes übergieng), nichts anderes als eine Sage sei. Denn das ältere Todtenbuch nennt zum 11. Mai nur: »Joannes Kink et Joannes olim custos, qui combusti sunt per Hussitas in monasterio, sacerdotes et monachi.« Daraus erhellt offenbar,

dass nur zwei Mönche getödtet, und nicht gehenkt, wie die Sage will, sondern verbrannt worden seien.

Es ist auch ganz unwahrscheinlich, dass die Mönche, die die Kostbarkeiten und Urkunden in sichere Verwahrung nach Krumau¹⁾ und Schlägl²⁾ gebracht hatten, auf ihr eigenes Leben so wenig bedacht gewesen seien. Sie haben sich jedenfalls noch rechtzeitig geflüchtet und nur die obenerwähnten zwei Brüder zur Aufsicht im Kloster zurückgelassen. Auch den Aufenthalt der geflüchteten Brüder zu bestimmen, dürfte nicht schwer sein. Das Stift hatte bei Krems in Niederösterreich mehrere Weingärten und einen Hof, und dahin sind Abt und Brüder jedenfalls geflüchtet. Die meisten Urkunden des Abtes Rudiger sind denn auch von Krems und Stein aus gegeben worden.³⁾

Das Gerichtsbuch der Herren v. Rosenberg — ein unschätzbares Quellenwerk für die Hussitenzeit — erwähnt nur, dass hussitische Scharen das Zimmer des Priesters Lazarus bei der Klosterpforte und das übrige Stiftsgebäude in Brand gesteckt hätten⁴⁾; dass hiebei Menschenleben zu Grunde gegangen seien, wird darin nicht angeführt, trotzdem dieser Umstand von anderen Orten gewissenhaft nach den Aussagen der Gefolterten berichtet wird.

Und so scheint es denn, dass auch die zwei genannten Mönche nicht unmittelbar durch die Hussiten umkamen, sondern mittelbar durch den Brand des Stiftes. Sie hatten sich wohl vor den nahenden Hussiten im Stifte versteckt und sind dann den Flammen zum Opfer gefallen.

Woher kommt nun aber die erst am Ende des 17. Jahrhunderts auftauchende Behauptung: 1. dass die meisten Mönche zu Grunde gegangen und 2. dass sie gehenkt worden seien?

Was die erste Frage anbelangt, so war ich gleich anfangs überzeugt, dass von einer absichtlichen Fälschung der geschichtlichen Wahrheit keine Rede sein könne, und schrieb die Angabe des jüngeren Todtenbuches einem Irrthume zu.

Nun aber fand ich eine Thatsache, die die bisherigen Ueberlieferungen von einem Massenmorde, der an den goldenkroner Mönchen begangen worden sei, ausser Zweifel stellt; — freilich ist dieser Massenmord

¹⁾ Pangerl, „Urkundenbuch von Goldenkron,“ F. r. A. XXXVII 380—404.

²⁾ Pröll, „Geschichte von Schlägl,“ 75.

³⁾ Pangerl, Urkundenbuch 427, 430, 436, 442.

⁴⁾ Popravčí kniha pánův z Rožmberka edd. Mareš. Abh. der k. k. b. Gesellsch. der Wissensch. VI. 9, S. 25, 33—36.

um 200, sage zweihundert Jahre später geschehen! Zwei ältere vollkommene glaubwürdige böhmische Geschichtsschreiber berichten nämlich: »Die mannsfeldischen¹⁾ Kriegsvölker kamen 1620 am Frohnleichnamstage nach Goldenkron, als gerade die gewöhnliche Procession abgehalten wurde, mordeten alle Leute, die sich nicht verbergen konnten und liessen auch die Mönche nicht unbehelligt, sondern ermordeten 16 von ihnen.«²⁾ Dabei wurde das Stift wieder in Brand gesteckt und eine reiche Beute hinweggeschleppt.³⁾

Nun konnten aber bei den damaligen Wirren, bei der raschen Aufeinanderfolge solcher Ueberfälle von Feind und Freund, wie sie ja im 30jährigen Kriege nur zu häufig vorkamen, die Einzelheiten des Ereignisses leicht in Vergessenheit gerathen: wer dachte da an die Vergangenheit, da ja die Gegenwart genug zu denken und zu sorgen bot?! Und so kam es, dass, als das Geschlecht, das das Unglück miterlebt hatte, ausstarb, nur mehr eine dunkle Sage von jenem traurigen Ereigniss erzählte.

Nun ist es aber dem menschlichen Denken eigen, die bösen und unheilvollen Tage mit einander zu vereinen und zu verbinden: und so verschmolzen bald die beiden Unglückstage im Andenken der Nachkommenschaft zu einem einzigen.

Und die Urheberschaft konnte den Hussiten um so leichter zugeschrieben werden, als ja seit ihrem Ueberfalle die glücklichen Tage und die Herrlichkeit des Stiftes aufhörte, als es »seitdem vorbei war mit der Freiheit und der Ehre des Stiftes und die Zeit der Knechtschaft begann,« wie der Hauschronist schreibt.⁴⁾

Was nun aber die zweite Frage betrifft, so ist diese noch leichter zu beantworten, als die erste.

Ist einmal ein Ereigniss zur Sage geworden, so bedarf sie zunächst eines Gegenstandes, eines Subjectes, an dem sie haften kann, und das war leicht gefunden. Vor dem Kloster steht ein Lindenbaum.⁵⁾ der neben regelmässig geformten

¹⁾ So ist Lečkovský, der die Ungarn das grosse Unheil anrichten lässt, nach Skála und anderen zu berichtigen.

²⁾ Lečkovský: „Poselkyně starých příběhů českých“ II. edd. Rezek II 262.

³⁾ Skála, Mon. Boh. hist. edd. Tieftrunk IV. 188.

⁴⁾ Pangerl, „Urkundenbuch“ 419. — Freilich war diese harte Zeit nicht direct von den Hussiten herbeigeführt, sondern von den Rosenbergern, die die hussitischen Wirren geschickt benutzt hatten, um im Trüben zu fischen.

⁵⁾ Jetzt nicht mehr der alte, sondern ein Sprössling desselben.

Blättern auch solche enthält, die die Form einer Kapuze haben. Was war da natürlicher, als an die Mönchskapuzen zu denken? Weit und breit bestanden aber keine solche Linden, wie überhaupt diese Abart der *Tilia grandifolia*¹⁾ zu den grössten Seltenheiten gehört: das frommgläubige Volk konnte daher leicht zur Meinung gelangen, man habe es hier mit einem Wunder zu thun. Dazu war das Ereigniss von der Ermordung der Mönche durch die Hussiten als Sage von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt worden, sie lebte im Munde aller: und so verband man denn den Baum mit dieser Sage und glaubte, die Linde trage deshalb kapuzenförmige Blätter, weil die Mönche mit ihren Kapuzen von den Hussiten daran erhenkt worden seien.

So hätten wir denn auf geschichtlich-psychologischem Wege die Entstehung der Sage zu erklären versucht, zuerst ihre Unhaltbarkeit und dann die eigentliche geschichtliche Wahrheit, losgelöst von der Sagenschale, dargethan und gefunden. Ob unser Versuch gelungen sei, das zu beurtheilen, überlassen wir Männern vom Fache.

Aber auf eines möchte ich noch hinweisen. Wir finden wohl kein schöneres Beispiel, das uns lehrt, wie die Geschichte zur Sage wird, und keinen deutlicheren Beweis für die alte Wahrheit: »In jeder Sage ist ein wahrer Kern enthalten,« — als gerade in unserer eben besprochenen Sage.

Personal-Veränderungen im Benedictiner- und Cistercienser-Orden

bis 31. December 1888.*)

Mitgetheilt von P. Florian Kinnast, O. S. B. in Admont.

Dank der erfreulichen Mittheilungen, welche dem Schreiber dieses aus der Mehrzahl unserer Ordenshäuser zugekommen sind, war es möglich, die Personal-Veränderungen in beiden hl. Orden möglichst vollständig zu bringen; aus guten Gründen wurde mit 31. December 1888 abgeschlossen und werden von nun an alljährlich die im verflossenen Kalenderjahre stattgehabten Veränderungen berichtet werden; auch Amerika ist heuer in den Nachrichten gut vertreten.

* * *

¹⁾ Eine solche existierte auch im Cistercienserstifte Sedlec (Böhmen) zu Ende des vorigen Jahrhunderts; ob sie auch jetzt noch besteht, ist mir unbekannt.

*) Siehe Jahrg. IX. S. 501 etc.